

Correspondent

Ersteit
Dienstag, Donnerstags,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 14. Juli 1894.

№ 80.

Eine persönliche Erinnerung.

Ein Dezennium ist verflossen, seit ich den Staub meiner Vaterstadt und damit den jenes Gutenbergtempels von meinen Füßen schüttelte, allwo ich vier Jahre lang die edle Buchdruckerkunst in mich aufgenommen hatte. In diesen schon seit über hundert Jahren bestehenden heiligen Hallen wirkten damals eine gute Bauernmandel Gehilfen, die zu unterstützen wir sieben Lehrlinge thätigste bereit standen, 'saßen oder liefen.

Die Zustände in jenem kleinen Reiche waren, wie sich aus vorstehendem schließen läßt, recht idyllisch. Salär bekamen die ältesten Herren Gehilfen 18 Mk. und die jüngsten erkreuten sich eines Honorars von 12 Mk. Dennoch waren die Buchdruckergehilfen in jener altehrwürdigen Stadt fast als Rabobbs verschrien; so ist es mir zuweilen geschehen, daß man in anderen Kreisen meiner wahrheitsgemäßen Auskunft auf diesbezügliche Fragen keinen Glauben beimaß.

Aus dem weitem wird sich ergeben, daß an diesen bösen Lohnverhältnissen nur die Kollegen selbst schuld waren. Nachdem diese Zustände jahrelang angebauert hatten, kam auch ihnen einmal der Gedanke, daß man doch zum wenigsten versuchen müsse, mit der übrigen Welt gleichen Schritt zu halten, um so mehr, da das Geschäft glänzend florirte und horrende Ueberflüsse abwarf.

Wie aber diesen Versuch anstellen? Nun, einige resolutere Kollegen ergriffen die augenblickliche Strömung beim Schopfe, setzten eine Petition mit der Bitte um Lohnaufbesserung an den Chef auf und unterbreiteten dieselbe den übrigen zur Unterschrift. Wenn bis dahin alle weidlich über die morschen Zustände gewettert und eine Menderung für unvermeidlich gehalten hatten, so froh jetzt plötzlich die eine Hälfte ins Maulschloß und unterzeichnete nicht, trotzdem das Zirkular im Falle der Ablehnung der ausgesprochenen Wünsche seitens des Prinzipals niemand irgendwelche Verpflichtungen auferlegte. Daß die frohe Zuversicht des andern Teiles auf ein geringes Herabsinken, läßt sich denken, doch gaben diese Kollegen Polen noch nicht verloren. Der Prinzipal zählte nicht zu jenen, die beim geringsten Anlasse gleich schreien: Wenn's Ihnen nicht paßt, können Sie ja gehen! sondern er ließ sich dem Faktor gegenüber dahin aus, daß er sehr wohl gesonnen und in der Lage sei, seinem Personale zuzulegen, doch vermisse er verschiedene Namen unter dem Zirkular und würde nur dann die gewünschte Aufbesserung eintreten lassen, wenn alle unterschrieben. Der Faktor, der dazu geraten hatte, alle zu entlassen und neues Personal „aus Leipzig“ kommen zu lassen, von wo er „Kisten voll“ beschaffen könne, übermittelte dem Personale wenigstens getreu des Chefs Meinung. Aber weit gefehlt, zu glauben, es habe nun eitel Jubel geherrscht und alle hätten unterzeichnet! Die Deutschen mußten jedenfalls, was

sie wollten und unterzeichneten nicht. Ob sie mit diesem rätselhaft selbstlosen Entschlusse die Palme der Entfugung erringen wollten, entzieht sich meiner Kenntnis; jedenfalls hatten sie einen großen Schritt zu ihrer Unsterblichkeit damit gethan.

So blieb denn alles beim alten, auch später, als nochmals ein Kollege versuchte, auf „gütlichem Weg“ eine Menderung zum Bessern herbeizuführen. Ihm wurde dieselbe Antwort wie dazumal: „Wenn Sie alle kommen usw., einzelnen lege ich nicht zu.“ Schlagen nun auch diese Versuche fehl, so war doch der Prinzipal auf den „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ aufmerksam geworden und hatte sich durch Einfordern der Statuten, durch Frage und Antwort von den humanen Bestrebungen des Vereins überzeugt, so daß er sich freiwillig und aus eigenem Ansporn erbot, einen Teil der Beiträge (ich weiß nicht mehr genau, ob die Hälfte oder ein Drittel) für die Gehilfen beizufeuern; ja er unternahm es sogar, Mitglieder für denselben zu werben. Er ließ sich diejenigen, die dem U. V. noch nicht angehörten, in sein Kontor kommen und hielt ihnen die Segnungen desselben vor Augen, sie auffordernd, sich diese durch Beitritt zu nütze zu machen und sich vor Not zu schützen.

Aber auch hier hatte man sonderbarerweise Ausreden, die wohlfeiler wie Brombeeren sind, wie: keine Ursache, herausgeworfenes Geld, keine Gelegenheit die gebotenen Benefizien zu genießen, weil im Besitze dauernder Kondition u. dergl. m. Alle Vorhaltungen von Seiten des Prinzipals, daß er seine Ansicht ändern, sie alle plötzlich entlassen oder daß er plötzlich sterben könne und seine Nachfolger anders gesonnen sein könnten, fruchteten nichts.

Aprupos, da fällt mir gerade noch etwas ein: Als nämlich die Herren den Verein speziell für sich brauchten, als es ihnen wie vielen anderen vor ihnen ergangen war und nach ihnen noch ergehen wird: daß sie bald nach beendeter Lehrzeit auf den Damm gesetzt wurden, da hatten sie die Segnungen des U. V. bereits gekostet und jeden Außenstehenden über die Mäsel angesehen; aber jetzt war das ja auch ganz etwas anderes, sie erkreuten sich sogenannter „ewiger Kondition“ und hatten es nicht mehr nötig.

Ich könnte zwar meine Schilderung noch eine ganze Weile fortsetzen, doch möchte ich hiermit nicht ermüden und glaube auch, daß diese Beispiele genügen, um zu zeigen, wie in sehr vielen Fällen die Kollegen durch ihre unverantwortliche und geradezu unbegreifliche Indifferenz sich gegen sich selbst und ihre Mitkollegen vergehen. Da es leider in zahlreichen anderen Orten ähnliche Vorkommnisse gegeben hat, so habe ich es unterlassen, den Schauplatz der beschriebenen Ereignisse näher zu bezeichnen und füge hier gleich den Wunsch an, daß die Zeit auf jene Kollegen veredelnd gewirkt haben möge.

Schließlich rufe ich allen, welche in ähnlichen und selbst in zufriedenen und guten Stellen sich

finden, zu: Macht es nicht wie diese, sondern schließt euch einer guten, starken Organisation, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, an; durch euer müßiges Fernstehen schädigt ihr nicht nur eure Fachgenossen, euer ganzes Gewerk, sondern in erster Linie euch selbst; denn da das Groß der Prinzipalität den schlechten Geschäftsgang ohnedies schon genug ausbeutet, um die Bühne zu drücken und den Arbeitsmarkt durch übermäßiges Einstellen von Lehrlingen zu bevölkern, so werdet ihr früher oder später den Schaden am eignen Leibe verspüren. Und auch ihr, die ihr euch danach seht, so bald wie möglich die schützenden Schwingen des Verbandes wieder über euch zu sehen, die ihr aber in unschönem Wankelnute noch immer thätlos verharret, schüttelt den Kopf, der euch unentschlossen macht, ab und schart euch wieder jenen zu, mit denen zusammen ihr einst so opferfreudig eure Existenz auf das Spiel setzet. Wenn wir dahin gelangen, daß wir die dem Verbands Fernstehenden mit der Brille suchen müssen, dann werden wir mit gutem Erfolg auch die Schwächsten unter uns stützen können und viele Berufsgenossen, aus ihrer jetzigen gedrückten Stimmung befreit, werden wieder wie wir anderen den Kopf hochhalten und als freie Menschen einherstreiten können. F. E.

Korrespondenzen.

-e. Erfurt. Die hier bestehende Ueberwachungskommission des graphischen Gewerbes hatte zu Sonnabend den 16. Juni eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher Herr Redakteur Gajsch referierte. Erster Punkt der Tagesordnung war ein Referat: Kritische Blumenlese aus dem Inhalte des Typographen, Organ des Gutenberg-Bundes. Kollege Gajsch führte aus, wie sonderbar nach Beendigung unsern letzten Streiks bei einem Teil unserer unorganisierten Kollegen der Impuls, sich zu vereinigen, erwachte. Anstatt sich nun aber, wie es nahe lag, dem Verband anzuschließen, trachteten einige Faktoren in Berlin danach, eine eigne Organisation zu gründen, um den Verband zu schwächen. Was eigentlich des Pudels Kern der Gründung sei, will Redner nun aus den eignen Kundgebungen der Gründer vor Augen führen. Unter Verlesung einer großen Anzahl Bitate aus Artikeln des Typ. sondierte der Redner die verschiedenen Vorwürfe, die man von Seiten der Gutenberg-Bündler dem Verbands macht und bewies an der Hand der Thatfachen, wie unmotiviert diese Anklagen einerseits und wie unlogisch und widersprüchlich andererseits das Gebaren der neuen Gehilfenvertreter sich darstellt, indem er sie mit ihren eignen Auslassungen, die oft schnurstracks widerinanderauflaufen, jählug. Dem Referenten wurde während des Vortrages und bei Beendigung desselben allseitiger Beifall gezollt. Gegen die zum Teile recht scharfen Ausführungen wurde, obgleich einige Mitglieder des G.-B. zugegen waren, nicht der geringste Einwand erhoben. In der darauffolgenden Diskussion wurde es allgemein bedauert, daß sich von selten der Verbandsgegner so wenige eingefunden, da ja gerade ihretwegen diese Tagesordnung gewählt worden sei. Es sei dasselbe Bild wie allerwärts: auf der einen Seite mache man die Organisation schlecht und wenn es einmal Gelegenheit gebe zur offenen Aussprache, dann bleibe man hübsch — tapfer zu Haus. — Sodann sprach Kollege Gajsch noch bei sehr vorgerückter Zeit gleichfalls in ausführlicher und, wie wir annehmen können, in allseitig

befriedigender Weise über das Thema: „Die graphischen Organisationen und ihr gegenwärtiges Verhältnis“. Der Referent leitete sein Thema mit einem Rückblick auf die Organisationen der Buchdrucker und Buchbinder ein, gedachte der Auflösung derselben in den Jahren 1878/79, ihrer Neugründung und deren weiterer Fortentwicklung. Redner gab ein Bild von dem Stande der Organisationen und schilberte dann weiter, wie sich bei den Gewerkschaften im Gefühl ihrer Schwäche in neuerer Zeit der Gedanke immer mehr Bahn brach, daß sie sich mehr verbinden müßten, sei es durch Schaffung von Kartellverbänden, sei es durch Verschmelzung einzelner verwandter Branchen in Industrieverbände. Die Buchdrucker hätten einen Industrieverband eigentlich seit je im Kleinen gehabt, da sich in ihrer Organisation Setzer, Maschinenmeister, Schriftgießer usw. zusammenschloßen, jedoch habe auch hier die Erfahrung gelehrt, daß selbst bei diesen engerwandten Fächern Einzelinteressen zu Tage traten und sich dieselben behufs besserer Besprechung ihrer Spezialangelegenheiten wieder besonders vereinigten. Wie dies bei den Buchdruckern sei, so zeige sich dieselbe Erscheinung auch bei anderen Branchen und man möge sich wohl überlegen, ob es überall vorteilhaft sei, alles in einen Verein zu zwingen, was mandamals noch gar nicht einmal naturgemäß zusammengehöre. Weiter berührte Redner die Beschlüsse des Halberstädter Kongresses, die für uns die Annäherung eines Kartellverhältnisses betreffs gegenseitiger Unterstützung in Streitfällen und gemeinsamer Finanzgriffnahme besserer Agitation zur Stärkung der einzelnen Organisationen bedeuten. Die spätere Generalversammlung der Buchdrucker in Stuttgart habe dieser Idee auch zugestimmt und zugleich auch für Schaffung eines gemeinsamen Organes sich ausgesprochen. Obgleich Referent letztern Wunsch für durchaus berechtigt und richtig hält, erblickt er doch in dem Eingehen der einzelnen Gewerkschaftsblätter zu Gunsten eines Kartellorganes eher eine Schädigung der Organisationen, da gerade die besonderen Blätter wichtige Agitationsfaktoren bildeten. Ein Kartellorgan sollte viel richtiger neben den Gewerkschaftsblättern, deren jetzige Anlage Redner einer Betrachtung unterzog, in längeren Fristen erscheinen. Leider hätten sich die späteren Generalversammlungen der Buchdrucker und Steindruckere nicht in ähnlicher Weise ausgesprochen wie die Buchdrucker, indem sie gegen einen gemeinsamen Kartellbeitrag waren. Endlich einmal würde es hoffentlich aber doch zur Verwirklichung der allen beteiligten Kreisen gleich förderlichen Kartellverbrüderung kommen. Am wirksamsten agitiert jetzt schon für diese Idee die an verschiedenen Orten gebildeten lokalen graphischen Vereinigungen, die ja auch eine solche in Erfurt bestände. Fänden dieselben immer mehr Nachfolger, so würden wir dem Tage nicht mehr fern sein, an dem das graphische Kartell zur Wirklichkeit werde. Diesem sehr ausführlichen und hier nur kurz skizzierten Referat (auf das wir noch zurückkommen, Red.) folgten die Versammelten trotz der vorgerückten Zeit mit gespanntester Aufmerksamkeit und zollten dem Vortragenden lebhaften Beifall. In der darauf folgenden Diskussion sprach man sich mit Ausnahme eines Redners (Buchbinder), der auch den Industrieverband für das graphische Gewerbe schon jetzt für vollkommen durchführbar hielt, im Sinne des Referenten aus, was auch folgende einstimmig angenommene Resolution bewies: „Die heutige Versammlung der Angehörigen des graphischen Gewerbes erklärt sich mit den Ansichten des Referenten einverstanden, mit aller Kraft für das Inkrafttreten eines graphischen Kartells zu wirken und erblickt in den örtlichen graphischen Verbänden die Pioniere, welche dieses Kartell in erster Linie ins Leben zu rufen beauftragt sind.“ — Unter Verschiedenem wurden den in Kurz ausgeprägten Schlußsätzen und den das gleiche Schicksal teilenden Berliner Brauereiarbeitern je 30 Mk. aus der Kasse des graphischen Gewerbes bewilligt. Jedenfalls ein Zeichen, daß man auch hier die Solidarität von der praktischen Seite aufzufassen vermag. Mit einem kräftigen Appell an die Nichtorganisierten, sich ihren betreffenden Organisationen anzuschließen, wurde die Versammlung um 1/1 Uhr vom Vorsitzenden, Kollegen Gildenberg, geschlossen.

n. Hannover. In der am Freitag dem 6. Juli, abgehaltenen Hauptversammlung wurden die von der f. B. eingesetzten Kommission zur Prüfung der Frage „ob eine Trennung des Lokalvereins-Vorstandes vom Gauvorstande vorzunehmen sei“ gestellten Anträge: „Wahaltung eines Gautages in diesem Jahre zum Zwecke Beschlußfassung über Anstellung eines besoldeten Verwalters und Erhöhung der Gautaxe um 5 Pf.“, mit 116 gegen 50 Stimmen angenommen. In dem ausführlichen Referate der Kommission und in der darauf folgenden heftigen Debatte wurde hervorgehoben, daß sich schon vor 4 Jahren innerhalb der Mitgliedschaft Hannover die Meinung bildete, es könne nicht zum Vorteile des Lokalvereins gereichen, daß der Gauvorstand zugleich die Leitung des Lokalvereins in der Hand habe. Durch die letzte Bewegung sei diese Frage in den Hintergrund getreten, aber nun von neuem durch die Wahl der Kommission die Notwendigkeit anerkannt, daß etwas in irgend

einer Form geschehen müsse. Eine Trennung der Komitee sei jedoch infolge vieler sich entgegenstellender Schwierigkeiten nicht durchführbar und man sei deshalb zu dem Beschlusse gekommen, einen besoldeten Verwalter, der somit im stand ist, vollständig unabhängig die Interessen der Gehilfen vertreten zu können, anzustellen, dem die Funktionen eines Gauassistenten, teilweise die des Vorstehers und des Kassaführers übertragen werden sollen und der zugleich den Vorsitz des Lokalvereins und des Vertrauensmänner-Komitees zu übernehmen hätte. Der Hauptgrund, einen Verwalter hier am Ort anzustellen, sei der, weil es nach den jetzigen Verhältnissen nicht möglich sei, einen Lokalvereins-Vorsitzer zu finden, der einigermaßen eine Kondition besitzt, die ihm eine unabhängige Agitation gestattet. Der jetzige Vorsitzende habe vor allem durch seine Parteilichkeit, durch seine öffentliche Tätigkeit auf anderen Gebieten und durch seine Stellung als Leiter einer Druckerei nicht mehr das Vertrauen eines Teiles der Gehilfenchaft und auch der Gesamtvorstand habe nach der Bewegung seine Schuldigkeit nicht getan, denn es hätten sich Zustände in den Druckereien herausgebildet, wo entschieden hätte eingegriffen werden müssen und es werde hier, wenn es so weiter gehe, die Leinweberei bald in voller Blüte stehen. Der Gewinn neuer Mitglieder, den der Vorstand in den Vordergrund stelle, sei als Verdienst nicht durchschlagend, auch sei es falsch, die Mitglieder in den größeren Druckereien geheim zu halten; man müsse wissen, wer Mitglieder sei. Die Prinzipale erlaubten sich nur deshalb Uebergriffe, weil man wisse, daß von seiten der Gehilfen nichts unternommen werde. Dieses müsse geändert werden, man müsse einen Mann anstellen, der energisch eingreife und die Uebel beseitige. Auch müsse man mehr Fühlung nehmen mit der übrigen Arbeitererschaft und immer hervorheben, daß wir eine Kampforganisation sind und bleiben wollen. Wir sähen aller Wahrscheinlichkeit ersten Stunden entgegen und da müsse man einen Mann an der Spitze haben, welcher einwandfrei ist und das Vertrauen sämtlicher Mitglieder besitzt. — Verschiedene Mitglieder des Vorstandes und andere traten diesen Ausführungen entgegen und betonten, daß man nach der Bewegung unter den schwierigsten Verhältnissen versucht habe, die Kollegen wieder zusammenzuführen, und dieses sei auch gelungen. Die Mitgliederzahl sei in den letzten Jahren enorm gestiegen und damit bewiesen, daß der Vorstand nicht unthätig gewesen. Eine gewisse Ruhe hätten die Verhältnisse bedingt und sei auch von den Mitgliedern verlangt worden. Mit den Prinzipalen sei stets Fühlung unterhalten und versucht worden, die Kluft zwischen diesen und den Gehilfen nicht zu erweitern. Wenn auch nicht geräuschvoll, weil dieses taktisch falsch, so hätte der Vorstand doch die Interessen der Mitglieder und des Vereins nach jeder Richtung vertreten und infolgedessen auch die Leinweberei keinen Boden finden können. Was die Verwaltung anbetreffe, so fände nach dem Urteile des Zentral-Vorstandes Hannover groß da und verdiente volle Anerkennung. Um einen Verwalter anzustellen, müßten erst wichtige Gründe vorliegen und die äußerste Not dazu drängen; heute müsse man diese Notwendigkeit verneinen und es liege absolet kein Grund vor, den Mitgliedern des Gauvereins eine Steuererhöhung aufzubürden. Es sei auch zweifelhaft, ob die Bezirke geneigt sind, einer solchen zuzustimmen, die würden doch sagen, wenn die Mitglieder Hannovers einen Verwalter haben wollen, so müßen sie auch die Kosten dafür tragen. Auch ein besoldeter Verwalter könnte nur Agitation auf Grund des Statuts treiben, diese sei aber auch noch ausgeschlossen, wenn man demselben so viele Komitee aufhänge und gerade das thue, was man durch Abweisung des jetzigen Vorsitzenden beseitigen wolle; auch er würde wieder gehen müssen, wenn seine Tätigkeit nicht mit dem erhofften Erfolge begleitet sei. Ein Verwalter mit so vielen Funktionen würde der reine Diktator sein, denn er sei sein eigener Kontrolleur. Was das Vorwärtsschreiten mit der gesamten Arbeitererschaft anbetreffe, so sei gegenwärtig ebenfalls nicht viel zu hoffen, denn die Buchdrucker lägen bekanntlich an vielen Orten im Kampfe mit derselben und ein Verwalter würde auch hier, wenn er nicht mit den Gehilfen in Konflikt kommen wolle, wenig nützen. Der Vorstand habe durchaus nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern in jeder Beziehung seine Pflicht getan, wenn nicht mehr habe geschehen können, so liege dieses an den Verhältnissen wie sie hier am Orte beständen. Man würde keine Person finden, die die Verhältnisse ändern könnte; auch die könnten es nicht, die heute den Mund so voll nehmen, sondern müßten an den uns gezogenen Grenzen halt machen. Durch die gemachten Vorwürfe sei noch lange nicht bewiesen, daß der Vorstand seine Schuldigkeit nicht getan habe, auch die alljährliche Wiederwahl der Hauptpersonen beweise das gerade Gegenteil. Was die persönlichen Vorwürfe gegen den Gauassistenten anbelangt, so erklärte diese, daß er denjenigen die Ueberlegung überlassen müsse, die ihm bei seinem Feste die Ovationen dargebracht hätten. Der Vorsitzende, der sich an der Debatte nicht beteiligte, da Referenten ernannt waren, gab die Erklärung ab, daß

er auf die Angriffe heute nicht antwortet, sondern bei späterer Gelegenheit sich verteidigen werde. Betonen wolle er nur, daß er auch bei seinem Auftreten auf anderen Gebieten die Interessen der Arbeiter vertreten habe und z. B. bei Beratung der Städteordnung dafür eingetreten sei, daß die Arbeiter bei den Kommunalwahlen wählen und gewählt werden könnten. Im übrigen glaube er in den 23 Jahren seiner Tätigkeit seine Pflicht im Interesse des Vereins und der Kollegenchaft voll und ganz getan zu haben. Ein Antrag, wegen des verhältnismäßig geringen Besuchs der Versammlung und wegen der Wichtigkeit der Anträge Urabstimmung stattfinden zu lassen, um auch den teils durch Arbeit verhinderten und anderen nicht anwesenden Kollegen Gelegenheit zu geben, zu dieser einschneidenden Verhandlung und Steuererhöhung Stellung nehmen zu können, wurde mit der Motivierung, daß man auf die Kollegen, die es nicht der Mühe wert hielten, die Versammlung zu besuchen, keine Rücksicht nehmen könne, abgelehnt.

A. H. Reichenbach. In Nr. 74 des Corr. befindet sich ein Artikel, gezeichnet F. G.-r., dessen Inhalt, soweit er das unten genannte Geschäft betrifft, nicht auf Wahrheit beruht. Es zeigt doch von wenig Kaltgefühl, wenn der Einleger des betreffenden Artikels — der übrigens nur ein früherer Lehrling sein kann — so geringschätzig über seinen einstigen Lehrherrn sich ergeht und seinen Dank für die einstens erwiesenen Wohlthaten dadurch bekundet, daß er sich damit brüht, Unwahrheiten in die Welt zu schleudern. — Die W. Müllersche Buchdruckerei unter Leitung eines alten Geschäftsführers beschäftigt neben dem Sohne deselben nicht sechs, sondern fünf, je nach Umständen auch nur vier Lehrlinge und nach Bedürfnis auch noch einen zweiten Gehilfen. Wöllig un-wahr ist die Behauptung, daß einem früheren Lehrling erklärt worden, über ein Gehalt von 8 bis 10 Mk. nicht geben zu können, mehr ertrage das Geschäft nicht. (Bei fünf Lehrlingen auf einen Geschäftsführer und seinen Sohn hat man doch keinen Grund großartig zu berücksichtigen und noch so kühn wie oben. Red.)

Nach. Die hiesige Mitgliedschaft unternahm zum Johannisfest einen Ausflug durch die schöne Landschaft der Soers. Im Müllerischen Restaurant zu Neuhaus wurde eingelehrt und hier spielte sich die bunte Feiere ab. Abends suchte die Gesellschaft den Saal auf, wo der Vorsitzende eine Ansprache hielt. Er legte den Ursprung, Zweck und die Art der Feier des Johannistestes dar, verglich die Buchdrucker mit einer Familie, in der es wie in jeder Familie Kinder verschiedener Charakters gebe, kam auf die im Verbands geeinten Familienglieder und die damit verfolgten Prinzipien zu sprechen und forderte die noch Fernstehenden zum Anschluß auf. Von Kollegen gedichtete allgemeine Ueber wechsellern mit Loosen, Vorträgen und Tanz. — Zum Umtausche der Druckfachen ist bereit J. Wilms, Kampphausbachstraße 33.

Annaberg. Die Typographia Annaberg-Buchholz feierte das Johannisfest am 1. Juli durch einen Ausflug nach Augustsburg über den Kummerstein. Im Rathhause zu Schellenburg wurde ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen und dann das Schloß Augustsburg einer Besichtigung unterzogen. Inzwischen hatten sich im „Lehngerichte“ die Mitglieder des Gesangvereins Gutenberg aus Chemnitz, unter ihnen der Gauvorsteher Jrmischer, eingefunden und bald entwickelte sich daselbst ein fröhliches Treiben, gesteigert durch die exakten Vorträge des Gutenbergs. Kollege Jrmischer nahm die Gelegenheit wahr, auf die Bedeutung des Johannistestes aufmerksam zu machen, gedachte der Frauen, die sich als treue Mitkämpfer erwiesen, und forderte die anwesenden Nichtmitglieder auf, dem Verbands beizutreten. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß der Redner seine Ausführungen. Bis in die späten Abendstunden blieben die Kollegen zusammen. In Erdmannsdorf trennten sich die beiden Vereine mit dem Bewußtsein, einen Tag der Freude und Geselligkeit verleben zu haben.

Gesellschaft. An dem Namenstag unjers Mitmeisters beging die hiesige Mitgliedschaft seit langer Zeit wieder ein in allen Teilen gelungenes Johannisfest, wozu sich fast sämtliche hiesigen Verbands- und Nichtverbands- sowie eine große Anzahl auswärtiger Kollegen mit ihren Damen eingefunden hatten, und zwar aus den Orten Essen (37), Bochum, Watten-scheid, Wanne und Steele. Das reichhaltige Programm bestand in Musikvorträgen, Männerchören der Essener Typographia und eines Doppelquartetts der hiesigen Liebertafel. Kollege Inseid aus Essen hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen bringende Festsrede, in welcher er die Bedeutung des Johannistages und die segensreiche Tätigkeit des Verbandes darlegte und mit einem warmen Appell an die Nichtmitglieder schloß. Den Uebergang zum Ball bildete das alle Weschauer ergögende Theaterstück: „Er ist Baron, oder: Was aus einem Schuster werden kann“. (Das Stück mit dem seltsamen Titel war nicht etwa im Hinblick auf gewisse Seidenhut- Agitatoren gewählt)

Bis in den späten Morgen hinein wurde das Tanzbein geschwungen. — Den Umtausch von Johannisfest-Drucksachen besorgt G. Friedemann, Karlsru. 16.

Gera. Die hiesige Mitgliedschaft beging das Johannisfest unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Gäste sowie Kollegen der umliegenden Druckorte am 24. Juni in Linz bei Gera. Zur Verschönerung des Festes trugen der Prolog, gesprochen vom Kollegen Knüfser, sowie die vom neugegründeten Buchdrucker-Gesangverein in wirklich schöner Weise zu Gehör gebrachten Lieder wesentlich bei. Auch das Photographische Atelier, Mercantilmuseum, Aquarium, Extralokale, Lotterie für Klein und Groß erzeugten ungeheure Heiterkeit. Den Schluß des Festes bildete ein Ball. Wie verlautet gab es Kollegen, die die Stadt Gera erst nach dem ersten Hagenschrei wieder in Sicht bekamen. Begrüßungen gingen ein von Kollegen aus München, Magdeburg, Darmstadt und Pfaffen. Zum Schluß wünsch wir dem Buchdrucker-Gesangverein ein kräftiges Gedeihen zum Wohle der Mitgliedschaft.

Göttingen. Die Mitgliedschaft Göttingen hatte mit der diesjährigen Feier des Johannisfestes zugleich diejenige ihres fünfundsingzigjährigen Bestehens verbunden und dieselbe infolgedessen etwas umfangreicher als sonst wohl üblich gestaltet. Leider hatte sich aus den anderen zum Bezirke gehörigen Orten nur ein Kollege aus Duderstadt zu diesem Fest eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet am 23. Juni durch einen Kommerz im Vereinslokale, zu welchem wir die Freude hatten, den Vertreter unersz Gauvorstehers, Kollegen Karl Rosenbruch aus Hannover, begrüßen zu können; derselbe brachte persönlich die Glückwünsche des Gauvorstandes zu dem fünfundsingzigjährigen Vereinsjubiläum. Nachdem der Bezirksvorsteher in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Festes hingewiesen, wechselten in animierter Stimmung verschiedene Ansprachen, Vorträge sowie gemeinschaftliche Lieder aus unserm vortrefflichen neuen Niederbuche von A. Gafsch miteinander ab. Erst spät trennten sich die Kollegen, um am Sonntagmorgen 9 Uhr zu einem Spaziergange nach dem Hainberg wieder zusammenzutreffen. Diesem schloß sich ein Frühstück und nachmittags 3 Uhr Familienfest mit Damen- und Kinderpielen im Garten des Vereinswirtes an. — Die Hauptfeier fand am Sonntagabend im prachtvoll decorierten Saale des Englischen Hofes statt. Nicht zahlreich waren die Kollegen mit ihren Damen vertreten. Die Feier begann mit dem Gesang eines gemeinschaftlichen Liedes, worauf der Vorsitzende die Erklärungen mit einigen herzlichen Worten willkommen hieß. Sodann sprach Kollege Richter einen Prolog. Hierauf nahm Kollege Rosenbruch das Wort, um in längerer Rede auf die Bedeutung des Doppelfestes hinzuweisen sowie den Anwesenden die Zwecke und Ziele unsrer Organisation recht klar vor Augen zu führen. Zum Schluß seiner Rede gedachte er des noch heute unter uns weilenden Begründers unsrer Mitgliedschaft, Kollegen Karl Berger, welchem darauf vom Vorsitzenden unter Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung und das Gedeihen der Mitgliedschaft namens derselben ein prachtvoller Vorbertraug mit Debitation überreicht wurde. Dann kamen noch die vom Hauptvorstande, Gauvorstand und den Bezirksvorständen Braunschweig und Hildesheim eingegangenen Glückwünsche zur Verlesung; für dieselben sei der wärmste Dank ausgesprochen. Bis zum frühen Morgen hielt dann der Tanz die Anwesenden in fröhlichster Stimmung beisammen.

S. Kaufbeuren. Zum Johannisfeste wurde am 24. Juni ein Ausflug nach dem 5 Stunden entfernten Waldhaus im Sachsenrieder Forst unternommen, der in der anmutigsten Stimmung verlief. Der Vertrauensmann Kollege Hildinger hielt dabei eine kleine Ansprache. Redner gedachte in einigen schwungvollen Worten der Ziele und Bestrebungen unsers Verbandes, der seine Mitglieder in allen Lebenslagen zu schützen vermöge, und forderte die Festteilnehmer auf, stets treu zu ihm zu halten. Gegen 6 Uhr abends brach man wieder zur Heimfahrt auf. Im Vereinslokale wurden noch einige „Hansen“ angezapft.

Wetz. Der Ortsverein Wetz beging am 23. Juni das diesjährige Johannisfest durch Abendunterhaltung und Tanzkränzchen. Seitens des Vorstandes waren dazu auch sämtliche hiesigen Nichtmitglieder eingeladen, aber leider nur wenige von ihnen erschienen. Konzert, Begrüßung, Theater und Tanz trugen dazu bei, die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in schönster Harmonie beisammenzufalten.

Neumünster. Herrliche Stunden hat die Mitgliedschaft Neumünster bei der in Verbindung mit dem Johannisfeste vorgenommenen Weihe des neuen Banners verlebt. Fast vollständig waren am Morgen die Kollegen zum Empfange der fremden Gäste am Bahnhof erschienen. Die auswärtigen Kollegen nahmen zunächst die Buchdruckerei von R. Hieronymus in Augenschein und dann ging es nach dem Konventgarten zum Frühstück. Der Vorsitzende Sander hieß die erschienenen Gäste namens der Mitgliedschaft Neumünster herzlich willkommen, mit einem Hoch auf

den Verband schließend, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Am Nachmittag fanden sich die Festteilnehmer in der Tonhalle ein. Nach einigen Konzerten trug Schauspieler O. Sander einen von ihm selbst gedichteten Prolog vor; hierauf hielt Herr Fr. Knüfser in schwungvollen Worten die Festrede, welche seitens der lauschenden Zuhörer sehr beifällige Aufnahme fand. Von den Vertretern der Mitgliedschaft Kiel wurde uns nun ein vorzüglich ausgeführtes, goldgesticktes, rotweißes Fahnenband, von Herrn Gauvorsteher Heißmann namens der Flensburger Kollegen ein prachtvoller Fahnenstange mit entsprechendem Nebenüberreicht. Der Rest des Nachmittages verlief unter Spiel und Tanz. Abends gab es Verlosung, Vorträge und eine Fackelprozession. Mit den letzten Zügen dampften die Gäste wieder ab.

Hemsfeld. Der hiesige Ortsverein feierte das Johannisfest am 23. Juni durch einen Familienabend mit Konzert und Ball. Gauvorsteher Brauch aus Essen hatte die Festrede übernommen. Unter andern forderte er die anwesenden Kollegen, besonders die Nichtmitglieder, auf, die Kollegialität in jeder Hinsicht zu pflegen, was allerdings nur in einer „Organisation“ im richtigen Maßstabe geschehen könne. Die Feier war eine echt kollegiale und erst am frühen Morgen trennte man sich, um an dem mittags stattfindenden Ausflug der Barmen-Eisfelder Kollegen nach dem romantisch gelegenen Burg a. d. W. teilzunehmen. — Bemerkenswert ist noch, daß fast sämtliche Nichtmitglieder der an sie ergangenen Einladung folgten. Ob sie wohl zu der am morgigen Sonntag dahier stattfindenden Bezirksversammlung auch so zahlreich erscheinen werden?

K. Rottweil. Vom schönsten Wetter begünstigt begingen am 24. Juni die Mitgliedschaften Rottweil und Oberndorf hier die Johannisfeier. Morgens wurden die auswärtigen Kollegen, die sich von Oberndorf, Schramberg, Spaichingen Tuttlingen, Willingen, Ballingen, Ebingen und Schwenningen eingefunden hatten, von den Rottweiler Kollegen empfangen und in den Sonnengarten geleitet, woselbst von 11 Uhr ab ein Kommerz und die Begrüßung seitens der Rottweiler Kollegen stattfand. Um 1 Uhr fand gemeinsames Mittagessen im Gasthause zum Löwen statt, woselbst auch von 3 Uhr ab die Hauptfeier sich abwickelte. Konzert seitens der Rottweiler Stadtkapelle, allgemeine Lieder, eine gut durchdachte Festrede, gehalten von unserm Gauvorsitzenden Moritz Schröder, und Toast folgten in rascher Reihenfolge. Für ein Tanzchen war natürlich auch gesorgt und Jung und Alt setzte das Tanzbein in Bewegung, bis die Abschiedsstunde nahte. Die fidele Typographenchor zog dann, die Musik an der Spitze, zum Bahnhof. Jeder Teilnehmer denkt mit Freuden an den schönen Tag zurück. Auch ist die Feier agitativer wirksam verlaufen. Auch Prinzipale von Rottweil nahmen an derselben teil. Die Drucksachen hatte die Buchdruckerei Rothschild in Rottweil unentgeltlich geliefert, was dankbar anerkannt werden muß.

S.-t. St. Johann a. d. Saar. Die hiesige Mitgliedschaft feierte am 30. Juni ihr Johannisfest durch ein Gartenkonzert mit darauffolgendem Ball in der Restauration Hofedly, wozu, dem Zuge der Zeit folgend, sämtliche Nichtmitglieder von hier und den umliegenden Druckorten eingeladen und teilweise auch erschienen waren. Ebenso hatten der Bezirksvorsteher sowie die Herren Buchdruckereibesitzer Schade und Kühn der Einladung Folge geleistet. In seiner Ansprache hob der Vorsitzende des Ortsvereins die Verdienste unsers Altmeyers um die Menschheit hervor, schilderte die Bestrebungen unsers Verbandes und forderte zum Schluß die anwesenden Nichtmitglieder zum Beitritt auf. Auch Herr Schade richtete einige beifällig ausgenommene Worte an die Anwesenden. Der Bezirksvorsteher Herr Madenach wünschte dem jungen Ortsvereine, der heute gleichzeitig sein erstes Wiegenfest feiere, ferneres Gedeihen und Gedeihen. Bei Gesang, Tanz usw. verfloßen die Stunden bis zum Morgengrauen nur allzu schnell. Erwähnen wollen wir noch, daß die gemeinschaftlichen Lieder dem Buchdrucker-Niederbuche von A. Gafsch entnommen waren, welches bei Festlichkeiten eine sehr willkommene Fundgrube bietet.

Rundschau.

Eugen Richter, der Alte, Unverbesserliche. Unläßlich des vor wenigen Tagen vom Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichtes v. Schulz unternommenen Einigungsversuches im Bierbohrer schreibt die Freisinnige Zeitung: „Im gegebenen Falle hat Herr v. Schulz durch seine Einmischung nur der Sozialdemokratie insofern einen Dienst geleistet, als dieselbe aus der Einmischung eines Gewerbegerichtes den Schein herzulucken vermag, als ob ihrem Auftritte irgendwelche Berechtigung zuerkannt werden könnte. ... Uns erscheint das ganze Vorgehen des Magistrats-Assessors v. Schulz in diesem Falle durchaus unverständlich.“ Ja, Herr Eugen wird noch viele Dinge, die ihm böhmisches Dörfchen sind, erleben müssen. Der Fortschrittsheiß steht wie

auf einer Brücke, glaubt, er bewege sich fort, und doch ist es der Strom, die Arbeiterbewegung, die sich Anerkennung erlangt und ihn einsam, verlassen zurückläßt. Fast mit genau den gleichen Worten hat Eugen Richter in unsrer Neunstundenbewegung die Einigungsbemühungen des Magistrats-Assessors Dr. Freund in Berlin angeekelt. Man muß in betracht ziehen, daß gerade die Freisinnigen die Einigungsämter als ihr Palladium erküren und im Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine war erst kurz vor den Verhandlungen die Frage aufgeworfen worden, wozu das Gewerbegericht als Einigungsamt denn existiere, wenn es nicht vermittelnd eingreife? — und nachdem es dies getan, ist es in den Augen des Frattonengenossen des Dr. Max Hirsch Räuber und Mörder. O diese „Freisinnigen“!

Die Hinterlassenschaft des vor längerer Zeit entschliefenen Labendruckervereins hat die „Freie Vereinigung“ geerbt. 360,99 Mk. sind bei dessen Auflösung in der Kasse übrig geblieben und dem „Initiativ-Komitee“ überwiesen worden. Der G.-B. dürfte gegen seine Schwestergesellschaft wegen dieser Prinzipalsubvention nicht wenig Futterneid empfinden.

Die Akkordarbeit, so haben die sozialdemokratischen Vereine Hamburgs in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, soll in der Druckerei des Gch o s bis spätestens 1. Oktober abge schafft und das Blatt zur Vermeidung der Nacharbeit von einem noch nicht bestimmten Zeitpunkt als als Abendblatt erscheinen. Das Beispiel dürfte nicht ohne Nachfolge in der Parteipresse bleiben.

Die Buchdruckerei und lithographische Anstalt von Eugen Datter in Hechingen (Hohenzollern) ist an die beiden Verbandsmitglieder Oskar Kabisch und Gustav Weikert käuflich übergegangen. Ersterer konditionierte nach dem Streik in Dessau, letzterer früher bei Wegger & Wittig, nach dem Streik bei Klinhardt in Leipzig.

Der Deutsche Genesfelder-Bund, jener nationale Verein für Unterstützungswecke, der neben dem Gewerbevereine der Lithographen und Steindruckers besteht, hat am Schluß des dritten Quartals 1893 in der Allgemeinen und Invalidentasse 4156 Mitglieder in 66 Mitgliedschaften. Für Heile-Unterstützung wurden veranschlagt 1022,75, für Kranken-Unterstützung und Sterbegeld 16659,00, für Invalident-Unterstützung 1008,00 Mk. Vermögen der Invalidentasse 71835,34 Mark.

Der Schriftsetzer Emil Rath, zur Zeit in Gommern in Strafhast, entnahm aus einer Buchhandlung in Magdeburg sechs Bände Brockhaus' Konversations-Lexikon und Preisnis Tierleben aus Abzahlung und verkaufte die Bücher bei einem Antiquar. Er hat nun mehrere drei Monate zu verbüßen.

Kleine Notizen aus Frankreich. Die organisierte Pariser Buchdrucker-Gesellschaft hat im letzten Monat einen nennenswerten Zuwachs erhalten: über 250 bisher „neutrale“ Kollegen haben sich zum Beitritt in den nummehr einzigen Buchdrucker-Verein einschreiben lassen. — Das zur Feier der Versöhnung der Pariser Kollegen auf den 30. Juni angelegte Festmahl, zu dem die Vorstände der französischen Gewerbevereine und der ausländischen Verbände mit Einladungen bedacht wurden, ist wegen der Ermordung des ersten Dieners der Republik auf den 21. Juli verlegt worden. — Die zu einer außerordentlichen Versammlung berufenen und zahlreich erschienenen Mitglieder des Vereins der Anleger und Punktierten in Paris erklärten einmütig ihren Beitritt zum französischen Gewerbevereine der Bucharbeiter. — Der in letzter Zeit viel genannte Besitzer der jetzt für Verbandsmitgliedschaft gesperrten Druckerei Daniel in Lille ist zum Ritter der Ehrenlegion erhoben und deswegen bei einem Festmahl der Buchdrucker-Prinzipale hoch gelobt und gefeiert worden. Die Bourgeois-Republik weiß die „Verdienst“ zu „würdigen“.

Richterlicher Tarifanarchist. Was auch in England ein Richter an Ignoranz leisten kann, das bewies Sir John Bridge, vor dem sich ein Kollege wegen geringfügiger Schulden zu verantworten hatte. Der Beklagte machte geltend, daß er schon seit längerer Zeit außer Arbeit und auch keine Aussicht gegenwärtig vorhanden sei, solche zu finden. Der Richter Sir John Bridge: Es ist gegenwärtig ausreichend Arbeit im Buchdruckgewerbe. Warum wollen Sie denn nicht arbeiten? Verklagter: Ich kann keine tarifmäßige Arbeit finden. Der Richter: Wenn Sie keine Arbeit finden können bei tarifmäßiger Zahlung, dann nehmen Sie ganz einfach was Sie kriegen. Verklagter: Ich darf dies nicht thun. Ich gehöre zur Union. Der Richter: Dann treten Sie aus dem Verbands. Wenn Sie keine Arbeit finden für 3 Schilling, so arbeiten Sie einfach für 2½ oder 2 Schilling. Es ist schrecklich für einen Menschen ohne Arbeit zu sein und zwar nur deshalb, weil er sich der Union angeschlossen hat. Gehen Sie sofort zur Arbeit. Sie müssen arbeiten zu jedem Preise. Nehmen Sie sich nicht an die Prinzipien der Union. — So John Bridge. Die Londoner Gewerbevereine und einzelne Kollegen fragten bei J. Bridge bereits brieflich an, wo die viele Arbeit zu finden wäre. Augenblicklich sind hunderte von Buchdruckern außer Arbeit, die gerne arbeiten würden.

Arbeiterbewegung.

Die Schuhfabriken in Burg versenden eine Liste der Streikenden mit der Bitte, keinen derselben in Arbeit zu nehmen. In Halle wurde eine Sammel-Liste für die streikenden Schuhmacher polizeilich beschlagnahmt. Dagegen hat der Vorsitzende der Saalkommission der Gastwirte in Berlin im Vereine derselben bekannt gegeben, daß der dortige Polizeipräsident ihm eine namhafte Geldsumme zur Unterstützung der Gastwirte zur Verfügung und weitere Summen in Aussicht gestellt habe. Die Redaktion des Anhaltischen Tageblattes in Dessau (Vrr!) droht der dortigen Feldschlösschen-Brauerei, welche bekanntlich Bier nach Braunschweig liefert, mit öffentlicher Besprechung dieser Angelegenheit, wenn sie ihre Zusage nicht zurücknimmt. Der konservative Verein in Dresden petitioniert um Bestrafung des Boykotts „zwecks Erhaltung des Mittelstandes“ und will die „Anfechtung zum Klassenhaß“ unter „erblickliche Freiheitsstrafe“ gestellt haben. Auch das Verbot einer Zeitung auf Zeit wird gewünscht, sofern Redakteur, Verleger, Drucker oder Verbreiter innerhalb eines Jahres zweimal bestraft worden sind. Uebrigens schwärmt fast die gesamte bürgerliche Presse für Ausnahmegesetze. Die Angst vor Schwärzung des Einkommens der „besseren“ Klassen nimmt riesige Dimensionen an, insofern geht die Weltgeschichte ruhig ihren Lauf.

Im Berliner Bierkriege haben sich die Inhaber der drei großen Establishments Konordia-Festhalle, Freenpalaß und Joel nachträglich auf die Seite der Wasserfärber gestellt. Zwei von ihnen gaben noch kurz vorher die Erklärung ab, den Arbeitern treu zu bleiben, einer von ihnen hatte allerdings vor Abschluß einen großen Gewerkschaftskommers in Sicht, der sonst wohl auf seine Gastlichkeit verzichtet hätte. Nachdem er den Kommers mitgenommen, schlug er sich zu seiner Klasse. Der Vorwärts bemerkt zu dem Vorfall: „Die Arbeiterschaft wird aus dem Kapitel von der Mannestreue der Saalbesitzer gar manche, für spätere Gelegenheiten verwendbare Lehre ziehen können.“ Möchte das eintreffen. Wegen der Gastwirte, die alle etnes Prinzipis sind: Geld zu verdienen wo es sich ihnen bietet, sollten sich die Arbeiter nicht untereinander verfeinden.

Die Bergarbeiter am Deister (Sehe Antonie in Bantorf), welche seit neun Wochen sich im Auslande befinden, erboten sich zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen, sofern alle Ausständigen wieder eingestellt würden; event. wolle man sich mit Fehlerschichten begnügen. Die Antwort lautete, daß etwa 100 Mann — die Hälfte — eingestellt werden sollten, die übrigen nach und nach, und hatte den Beschluß zur Folge, den Kampf fortzusetzen, bis die erwähnte Bedingung erfüllt ist. Bei Papajewski (Bandagen- und Handschuhmacher) in Berlin brach wegen Nichtbewilligung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit (in anderen ähnlichen Fabriken dort wird 9 bis 9 1/2 Stunden gearbeitet) ein Streik aus. In Königsberg streikten sämtliche Droschkenfutcher gegen ein neues polizeiliches Reglement, aber nur einen Tag. — Der Streik der Weißgerber in Belgien ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Wenn sich während eines Streiks einer der Beteiligten und ein Nichtbeteiligter gegenseitig beschimpfen, so ist der Streikende nach Ansicht der Staatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu sechs Wochen Gefängnis zu verurteilen. Ein Bildhauer in Frankfurt a. M. hatte sich dieshalb zu verantworten, wurde aber in erster und zweiter Instanz freigesprochen, weil die öffentliche Beleidigung nicht aus Interesse für den Streik, sondern aus persönlichem Verger und Jorn über das vom andern Gesagte verübt worden sei.

In den Kohlenbergwerken von Graissejac im Departement Herault streikten die Bergleute um die Verkürzung der Arbeitszeit bei entsprechender Lohnminderung, damit 300 Arbeitern, die nach der Behauptung der Direktion überflüssig geworden, auch ferner Beschäftigung gewährt werde. Mit den 300 „Ueberflüssigen“ hat es allerdings eine eigne Bewandnis. Die Produktion ist zwar gegen frühere Jahre um etwa 15 Proz. gefallen, aber auffällig bleibt, daß sich unter den Entlassenen 81 befinden, die 10 bis 40 Jahre dort beschäftigt waren, ferner 33, die im Bergwerke selbst zu Schaden gekommen oder Angehörige im Dienste desselben verloren haben, weiter 139 Verheiratete mit zusammen mehr als 300 Kindern, und noch auffälliger, daß sich unter ihnen drei (von vier) Delegierte des Syndikats, 14 (von 16) aus der Verwaltung der Unterstützungskasse, fast alle Büreaumitglieder des Syndikats und mehrere in den Gemeinderat gewählte Bergleute befinden. Man wird es begreiflich finden, daß unter solchen Umständen die Bergleute der Ansicht wurden, es handle sich mehr um ein Vorgehen gegen das Syndikat und man wird in diesem Glauben bestärkt durch die beharrliche Ablehnung des oben erwähnten Angebotes der Bergleute wie jedes Vermittlungsvorschlages seitens der Betriebsleitung.

U. S. A. M. e. r. i. k. a. Die angekündigte allgemeine Arbeitseinstellung ist eingetreten. Die Zahl der Streikenden wird auf nahezu eine Million angegeben. Die wegen „Verschwörung“ verhafteten Führer wurden gegen hohe Kauttionen aus der Haft entlassen.

Gestorben.

In Leipzig am 3. Juli der Gießer Aug. Moritz Ehrhardt, 36 Jahre alt, und der Sezer August Ludwig Pent, 22 Jahre alt.

Briefkasten.

H. in Zwickau: Zweck ist summarisch in voriger Nummer erfüllt; es wurde zu viel des — Guten. — B. in Essen: Dürfte allerdings Verwechslung sein; gehört dem Verband an. — A. in München: Wir können uns solche Erklärungen betreffs Versaffernamen nicht abfordern lassen. Es kommt ja auch nur auf die Sache an und hier steht den Angegriffenen der Weg der Entgegnung offen. — St. in Stuttgart: Pakete müssen nach Ansicht hiesiger Postbehörde rechtzeitig eingehen, besonders nachdem wir schon mittags abschieden. — M. in Galtichen: Da müßten wir uns wenigstens doch erst überzeugen können. — D. in Frankfurt: Besten Dank für Bemühungen. Leider

kaum verwendbar. — R. in Bochum: Berechnen wir also 65. Die überschüssigen Exemplare verwenden Sie zu Agitationszwecken. — E. in Hbg.: Genau nach Manuskript, Veränderung unferseits ausgeschlossen, da es sich unster Kenntnis entzieht, ob die erste oder die letzte Ziffer falsch. — A. in Gießen: 14,20 Mk. erhalten.

Buchdruckergesangsvereine bitten wir um Einfindung ihrer Statuten.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Glogau. Die Adresse des Vorsitzenden ist nicht, wie irrtümlich bekannt gegeben, Taubenstraße 14, sondern R. Hauschild, Taubenstraße 11, III.

Stettin. Die Bochische Druckerei ist für Verbandsmitglieder bis auf weiteres geschlossen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Blankenburg a. Harz, der Sezer Hermann Höfer, geb. in Groß-Jurra 1873, ausgel. in Sondershausen 1892; war schon Mitgl. — Wtlh. Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 17.

In Dürthheim der Sezer Peter Stepp, geb. in Dürthheim 1876, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitgl. — H. Arnolds in Neustadt a. S., Hauptstr. 40.

In Frankfurt a. M. die Sezer I. Ludwig Kumbler, geb. in Frankfurt a. M. 1855, ausgel. daselbst 1872; 2. Jakob Berger, geb. in Söll in Tirol 1865, ausgel. in München 1883; 3. Sebastian Hoß, geb. in Darmstadt 1866, ausgel. das. 1884; waren schon Mitglieder; 4. Georg Juditt, geb. in Worms a. Rhein 1868, ausgel. das. 1886; 5. der Drucker Hermann Jöbede, geb. in Deersheim bei Magdeburg 1875, ausgel. in Frankfurt a. M. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — In Cronberg der Schweizerdegen Bernh. Herfurth, geb. in Neustadt (Orla) 1863, ausgel. das. 1881; war schon Mitgl. — Karl Dominé in Frankfurt a. M., Mielandstr. 2, III.

In Gmünd der Sezer Theodor Otto Kern, geb. in Eningen u. M. 1872, ausgel. in Schwemningen a. Neckar 1889; war noch nicht Mitgl. — In Ulm der Sezer Georg Bezler, geb. in Ulm 1873, ausgel. daselbst 1891; war noch nicht Mitgl. — R. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Htsh. I.

In Münster i. W. der Sezer Ferd. Friebe, geb. in Welle 1868, ausgel. das. 1887; war schon Mitgl. — In Lengerich i. W. der Sezer Arnold Mürk, geb. in Breddin 1873, ausgel. in Kyritz 1891; war noch nicht Mitgl. — H. Wepel in Münster i. W., Kanalstraße 24a.

In Meisse der Sezer Georg Stets, geb. in Wallisfurth 1874, ausgel. in Meisse 1894. — Emil Müller in Dppeln, Falkenberger Straße 1.

In Schleswig der Sezer Wilhelm Kupper, geb. in Gogolin (Schlesien) 1874, ausgel. in Bentzen i. O.-Schl. 1892; war noch nicht Mitgl. — S. Chr. Heismann in Flensburg, Glücksburger Straße 52 A.

Dreispatzene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, -Gefuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Aufwendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke zur Beiterbeförderung beizufügen.

Lüchtiger Graveur
erfte Kraft, der in Stahl und Zeug schneiden kann, findet bei guter Bezahlung dauernden Posten in der **Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Mtten-Gesellschaft** Budapest, VI. Deseffygasse 32. [573]

Flotter Messer
(tüchtiger Sezer) sucht Stellung. Off. unter Nr. 602 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Schriftgießerei.
Gelernter Schlosser (Zurichter), sucht, gestützt auf langjährige Erfahrungen in Siekereten, seine Stellung zu ändern.
Werte Angebote befördert unter Chiffre W. A. 8903 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. [601]

Der Ortsverein Essen a. d. Ruhr
feiert sein diesjähriges

Johannisfest
Sonntag den 22. Juni in Heisingen beim Wirte Herrn Klarbach. [603]
Die Kollegen der umliegenden Druckorte (auch Nichtmitglieder) sind hierdurch freundlichst eingeladen.
Das Komitee.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: **K. Gsch,** Leipzig, **Postmarktsdorf, Eisenbahnstr. 92.** Zusätzliche Postadressen: **N. Gürtel, Leipzig-S., Konstanzenstr.**

3 Mark
Für 3 Mark verschicke überall hin frei gegen Voreinsendung einen prima blau und weiss gestreiften **Schutzkittel** aus schwer. waschechtem Hausmacher-Regatta. Neues praktisches System: Halb offen, ganz offen, ein oder zwei Schulterknöpfe. — **Körpergrößen-Angabe.**
Maschinen-Sicherheits-Anzüge aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.
H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.
Gold-
Medaille.
Muster-
Schutz.
FRANKO

Erfurt.
Programm zum Ausstellungsbesuch am 22. Juli.
Empfang der auswärtigen Kollegen am Bahnhofe. Frühstücken im Kohls Restaurant (Anger); von dort 8 1/2 Uhr gemeinsamer Spaziergang nach der Gärtnerei von J. C. Schmidt.
11 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagsmahl im Vereins-lokale Zur Pfalzburg, Krämpferstraße.
12 1/2 Uhr: Besuch der Ausstellung.
Den Schluß des Tages bildet ein Konzert im Restaurant Zur Karthause. Der Vorstand.
NB. Anmeldungen zum Mittagsmahl bitten wir uns gefälligst bald zukommen zu lassen. [604]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Anleitung zum Zelenen von Korrekturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke u. Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. Zweite Auflage. Preis 75 Pf.
Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. 124 Seiten gr. 8 auf starkem weissen Papiere mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen. Preis 4,50 Mk. Elegant gebunden 6 Mk. [1]

Musterblätter für Accidenzsetzer und -Drucker. Bis jetzt erschienen 22 Hefte zu 1 Mk. pro Heft. (Diese Blätter sind neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen). Dieselben in einen Band gebunden, als Musterbuch dienend, 20 Mk.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Am Dienstag dem 3. Juli c. verschied nach dreitägigem Kranksein unser Kollege der Schriftgießer **Richard Flemming** im Alter von 35 Jahren an der Bleiching.
Wir verlieren in demselben ein reges Vereinsmitglied und tüchtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Dresden, am 7. Juli 1894.
Das Personal der Schriftg. Müller & Hölemann
Inh. Heinr. Müller. [600]